

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

CECILIA BENNET



DAS
LETZTE
BABYJAHR

eine Geschichte über innige Liebe

Das letzte Babyjahr

von
Cecilia Bennet

Erstveröffentlichung 2025

Copyright © AB Discovery

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Das letzte Jahr der Babyzeit

Titel: Das letzte Babyjahr

Autorin: Cecilia Bennet

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

DIESES BUCH und alle AB Discovery-Titel sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

INHALT

Kapitel Eins: Kein Platz für Kinder	5
Kapitel Zwei: Ihr Name ist Julie	9
Kapitel Drei: Eine Einladung.....	13
Kapitel vier: Sonntag im Park.....	18
Kapitel fünf: Eine Woche allein zusammen	21
Kapitel Sechs: Das Kinderzimmer	25
Kapitel Sieben: Bronwyns Brief (aus dem Krankenhaus)	29
Kapitel Acht: Die Übergabe.....	33
Kapitel Neun: Der Besuch	36
Zwischenspiel: Ein Tag im Leben von Julie.....	38
Kapitel Zehn: Bronwyns letzter Brief an Julie	40
Kapitel Elf: Ein neuer Anfang	42
Epilog: Wie Julie zu ihren zwei Mumien kam	45

Kapitel Eins: Kein Platz für Kinder

Katie streckte ihre Beine unter dem Cafétisch aus, die Sonne wärmte ihre Haut. „Warum sollten wir nicht woanders wohnen?“

Meika grinste über ihren Eiskaffee. „Weil der Rest des Landes voller schreiender Kleinkinder und Schulzonen ist. Wer will das schon?“

Sie lachten beide über denselben Witz und teilten die gleiche selbstgefällige Zufriedenheit. Es war Teil ihrer Identität geworden: das stolze kinderlose Paar. Sie waren seit fast zehn Jahren zusammen, und die Ruhe war einer ihrer größten gemeinsamen Werte. Ihre Freunde hatten sich langsam in Eltern verwandelt, mit Kinderwagen und Telefonkalendern voller Schulkonzerte und Läuseplagen, aber nicht sie. Brunch, Märkte und spontane Wochenendausflüge ... das war das Leben, das sie reizte, und nichts würde sich jemals ändern.

Sie schlenderten mit passenden Sonnenbrillen Arm in Arm über den Sonntagsmarkt und wechselten lässig von handgemachten Kerzen zu veganen Knödeln. Es war eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen, kleine Märkte in winzigen Städten zu entdecken und zu sehen, was sie Besonderes finden konnten. Ihr Zuhause enthielt eine Reihe eklektischer Gegenstände, die nicht ganz zusammenpassten, aber eine Harmonie in dem Haus schufen, die ganz sie selbst, ganz ihren Stil widerspiegelte.

Meika war mitten im Satz über die Buchung einer Frühlings-Weintour, die sie in Erwägung gezogen hatten, als sie innehalt.

„Katie“, sagte sie leise und stieß mit dem Ellbogen an. „Schau.“

Auf der anderen Seite des Parkrasens, unter einem großen Jacarandabaum, saß eine Frau mittleren Alters auf einer

Das letzte Jahr der Babyzeit

Picknickdecke. Sie fütterte jemanden mit dem Löffel. Auf den ersten Blick sah es aus wie ein Kind, doch die Größe verriet es. Es war kein Kind.

Die Person, die gefüttert wurde, war eindeutig ein erwachsener Mann, obwohl sein Haar lang und mit rosa Bändern zusammengebunden war. Er trug eine weiße Rüschenhaube, einen Baby-Strampelanzug mit Puffärmeln und dicke, unverwechselbare Windeln unter den pastellfarbenen Rüschen. Seine Beine waren rasiert, seine Wangen rosig. Er saß mit einem weichen Plüschhasen auf dem Schoß und nuckelte zwischen Löffeln zerdrückter Banane an einem Schnuller.

Die Leute starrten. Geflüster und Gekicher gingen wie Elektrizität durch die Menge.

„Ist das ... ist das echt?“, murmelte Meika.

Katie nickte langsam. „Ich denke schon.“

Ein vorbeigehender Mann murmelte „Kranke Freaks“ so laut, dass sie es hören konnten.

Die Frau – Bronwyn, wie sie später erfuhren – wandte sich mit ruhiger Würde zu ihm um. „Er tut niemandem weh. Er lebt einfach sein eigenes Leben.“

Der Mann verdrehte die Augen und ging weiter, aber Katie und Meika blieben stehen, gefangen zwischen Unbehagen, Überraschung und ... etwas anderem.

Sie sahen zu, wie Bronwyn dem jungen Mann sanft über den Mundwinkel wischte und etwas Unverständliches flüsterte. Das Baby – Julie, obwohl sie es noch nicht wussten – klatschte leise und kicherte. Seine Freude war so aufrichtig, dass sie beinahe entwaffnend wirkte.

Katie blinzelte. „Was genau sehen wir hier?“

„Ich weiß nicht“, sagte Meika langsam, während sie versuchte, die Szene zu verarbeiten, „aber es fühlt sich nicht wie eine Aufführung an. Es fühlt sich ... echt an, schätze ich.“

Sie standen noch eine Weile schweigend da, während die Leute vorbeigingen, manche spöttisch, manche verwirrt, einige angewidert, doch Bronwyn ließ sich nicht beirren. Sie konzentrierte

Das letzte Jahr der Babyzeit

sich weiter auf ihr Baby, rückte seine Haube zurecht, summte leise und schirmte es sanft vor dem Lärm ab.

Etwas drehte sich in Katie, etwas Stilles und völlig Unbekanntes.

„Ich möchte irgendwie Hallo sagen“, sagte sie plötzlich.

Meika hob eine Augenbraue. „Wirklich?“

„Ich glaube schon.“

Sie sahen einander an und blickten dann wieder auf die Szene.

„Na gut“, sagte Meika, und ihre Neugier überwog ihre Zurückhaltung. „Lass uns Hallo sagen.“

Sie näherten sich vorsichtig. Bronwyn bemerkte sie und lächelte sie warm an, als hätte sie sie erwartet.

„Guten Morgen“, sagte Katie mit etwas höherer Stimme als sonst. „Wir ... haben Sie von dort drüben gesehen.“

Bronwyns Lächeln blieb ungebrochen. „Ich weiß. Die meisten Leute tun das.“

„Tut mir leid, wenn wir neugierig sind“, fügte Meika hinzu.

„Wir wollten nur sagen, dass du sehr ... äh ... mutig wirkst.“

Die ältere Frau kicherte. „Ich weiß nicht, ob ich mutig bin. Vielleicht hauptsächlich müde. Aber trotzdem danke.“

Julie spähte hinter Bronwyn hervor, steckte ihm den Schnuller wieder hinein und umarmte sein Häschchen.

„Ich bin Katie. Das ist Meika.“

„Ich bin Bronwyn“, antwortete sie. „Und das ist meine kleine Tochter Julie.“

Keine der beiden Frauen korrigierte das Pronomen. Es entstand eine Pause, und Katie war seltsam sprachlos.

„Ich verlange nicht, dass du es verstehst“, sagte Bronwyn sanft. „Aber wenn du die Geschichte wissen willst, erzähle ich sie dir gerne. Wir hatten genug Gaffer für heute.“

Meika warf Katie einen Blick zu. Sie waren an diesem Tag auf der Suche nach etwas Besonderem und Einzigartigem, und obwohl es nicht im Entferntesten ihren Erwartungen entsprach, war es dennoch etwas Besonderes und Einzigartiges.

Katie nickte. „Das würde uns gefallen.“

Das letzte Jahr der Babyzeit

„Na gut“, sagte Bronwyn und klopfte auf die Picknickdecke. „Komm, setz dich. Ich erzähle dir, wie ich ein Baby großgezogen habe, das nie erwachsen wurde.“

Sie saßen da und die Welt, die so voller klarer Linien und Kategorien war, begann sich leise zu verändern.

Kapitel Zwei: Ihr Name ist Julie

Bronwyn schenkte warmen Tee aus einer Thermoskanne in Pappbecher ein, während die Sonne durch die Jacarandablüten schien. Julie lag neben ihr auf der Decke, der Schnuller wippte sanft in seinem Mund, ein kuscheliges Häschen eng an seine Brust gepresst. Er war bereits in seinen Mittagsschlaf gesunken.

Katie und Meika saßen im Schneidersitz auf dem Teppich und versuchten, nicht zu starren. Sie wollten niemanden beleidigen, doch ihre Neugier war stärker als ihre Höflichkeit.

„Ich werde nicht oft freundlich nach uns gefragt“, begann Bronwyn. Ihre Stimme war leise und gelassen, wie die von jemandem, der es gewohnt ist, Unmögliches zu erklären.

„Wir wissen nicht, was wir sagen sollen“, gab Katie zu. „So etwas haben wir noch nie gesehen. Wir wollen nicht neugierig sein. So etwas sind wir sowieso nicht.“

Bronwyn nickte. „Die meisten Leute haben es noch nie gesehen, aber das heißt nicht, dass es nicht real, wahr oder wirklich notwendig ist.“

Sie nippte an ihrem Tee.

Ich war 25, als ich ihn bekam. Es war eine schwere Geburt. Anfangs weinte er nicht, blinzelte nur. Er war von Anfang an ruhig, fast ernst. Aber im Laufe der Monate ... bemerkte ich eine Veränderung. Er wollte nicht laufen. Er plapperte nicht viel. Er krabbelte nicht auf Spielzeug oder andere Babys zu.“

Meika neigte sanft den Kopf. „War es eine Entwicklungsverzögerung?“

Das haben die Ärzte gesagt. Aber es war mehr als das. Er *konnte schon* einiges. Er *wollte nur* nicht. Er weinte und weinte, wenn ich ihn in einen Hochstuhl setzte. Er schrie, wenn ich ihm normale